Preis 2 Rubl.

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Nachrichten

des Gebiets-Vollzugskomitees der Räte und des Gebietskomitees der Kommunistisch. Partei der Arbeitskom. der Wolgadeutschen

3. Jahrgang. | Adresse Марксштадт, Об. Нем. Повол. редакция газеты „Нахрихтен" | Marxstadt, Mittwoch, den 22 September 1920 | Redaktion: Proletarierstr. Haus K. Liebich, Nr 1. Telephon Nr. 23. Sprechstunden: täglich von 3—5 Uhr. | Nr. 137.

Zum tausendsten Mal.

Wir machen des Wesens zu viel mit den Pans und mit Wrangel. An der polnischen Front dauern die hartnäckigen Kämpfe schon einige Wochen nach unserem Rückzuge von Warschau an. Im Kriegsrayon von Galizien, wo unsere Truppen noch unlängst vor Ljwow standen, gehen wir zurück. Baron Wrangel hat bedeutende Reiterkräfte in den Kampf gebracht. In den letzten Tagen finden an der krimschen Front Kämpfe mit zunehmender Heftigkeit statt.

Der Winter, die harte schwere Zeit naht. Bis zum Winter sind es überhaupt nur noch anderthalb—zwei Monate. Diese anderthalb bis zwei Monate werden von **entscheidender** Bedeutung sein. Wenn wir bis zum Winter mit dem Baron und mit den Pans ein Ende machen, dann werden wir keine solche Leiden und Entbehrungen zu überstehen haben, wie im vorigen Winter. Darüber kann es keine zwei Meinungen geben. **Wir müssen das zu vollbringen verstehen.** Denn sonst fallen wir in den Abgrund des Elends, des Hungers und der Kälte.

Wir müssen uns immer wieder und wieder aufraffen. **Um jeden Preis müssen wir bis zum Winter den Feind geschlagen und den Frieden erlangt haben.** Auf dieses Ziel müssen wir unsere gesamte Aufmerksamkeit richten.

Schon zum tausendsten Male wiederholten wir, daß unsere Hauptaufgabe in der Versorgung der Roten Armee mit Verpflegungsmitteln besteht. Das ist schon jedem Bauer und jedem Arbeiter unseres Gebiets klar. Trotz der ungenügenden Ernte und der stellenweise beobachteten Mißernte haben wir noch viele Ueberschüsse an Verpflegungsartikeln. Diese müssen an den Schüttepunkten zur schnellsten Abfertigung an die Rote Front gebracht werden, und zwar sofort. Wer das nicht tut, der überantwortet Sowetsrußland zu einem kalten, harten, qualvollen Winter. Hingegen bringt uns die vollständige Abgabe der Ueberschüsse und die Abfertigung derselben an die Rote Front zur baldigen Niederlage unserer Feinde, bringt uns den heißersehnten festen Frieden und bewahrt uns vor den Qualen und den Entbehrungen des Winters.

Wir haben uns schon lange genug mit den Pans und mit dem Baron herumgeschlagen. Es ist an der Zeit, ein Ende mit ihnen zu machen. Der Winter steht vor der Tür. Alle in den Kampf für einen friedlichen, erträglichen und warmen Winter!

Peter Tschagin.

Arbeitender Bauer, tue was du kannst.

Der Sieg unserer Roten Armee, die Beständigkeit unserer Eroberungen, d. h. unsere Befreiung aus dem Joch der Gutsbesitzer und der Kulaken, ist in nicht geringem Maße von unserer Verpflegungslage abhängig. Der verständnisvolle, bewußte Bauer wird keine Schwierigkeiten machen. Aber den unaufgeklärten, sich seiner Rolle in unserer Sowetsarbeit nicht bewußten Bauer muß man überzeugen, den örtlichen Kulak muß man zwingen, dann wird die Forderung auf Getreide ausgeführt werden, es wird hinreichend Brot geben bis zur neuen Ernte. Es bedarf nur des guten Willens, der einmütigen Arbeit, und wir werden den Hunger bezwingen.

Es gibt schon viele bewußte Bauern, die ihre Pflicht voll und ganz erfüllen. Darüber berichten uns die verschiedenen Telegramme, die von allen Enden Sowetsrußlands einlaufen.

Dem Beispiele dieser Bauern müssen auch unsere deutschen Bauern folgen. Wir dürfen keinen Augenblick vergessen, daß gegenwärtig das Schicksal von Millionen von Arbeitern und Bauern auf der Karte steht. Und wenn die Arbeiter und Bauern Sowetsrußlands im Kampf mit der Konterrevolution, den Pans und dem Baron Wrangel nicht gewinnen, dann werden die Arbeitenden nicht nur Rußlands, sondern auch der ganzen übrigen Welt wieder Jahre lang unter der kapitalistischen Ausbeutung schmachten müssen. Viele Jahre lang werden sie dann wieder kämpfen müssen, verfolgt wie wilde Tiere, verschmachtend in den finstersten Gefängnissen und in der Verbannung, keinen Augenblick ihres Lebens sicher. Denn die Kapitalisten, die Gutsbesitzer und die Fabrikherren werden, wenn sie siegen sollten, doppelt grausam gegen die Arbeiter und die Bauern vorgehen, die ihnen die Fabriken und die Landgüter wegnahmen. Wehe euch und euren Kindern, wenn die Aussauger wieder Herr über euch Arbeitende werden!

So weit darf und wird es nie kommen, denn wir werden uns alle einmütig erheben, um den Feind unschädlich zu machen. Der arbeitende Bauer wird nicht der letzte sein in unserem Kampfe, davon sind wir überzeugt.

Auf denn, arbeitender Bauer, tue das, was du für unseren baldigen Sieg tun kannst — gib Brot für die Rote Armee, für die hungernden Arbeiter!

Ein gutes Beispiel.

Im Serdobsker Kreise ist die Getreidelieferung beendet worden. Man beginnt mit der Schüttung des neuen Getreides. Die Arbeiten gehen flott von statten. Die Aussaat des Wintergetreides im benannten Kreise ist auch beendet und die Felder sind vollständig besät worden.

Rat der Handlung und der Propaganda in Baku.

Der von uns in Baku ins Leben gerufene „Rat der Handlung und der Propaganda" wird die Aufgabe haben, diese Arbeit weiter fortzuführen. Durch Hunderte von Flugschriften, Journäle und Aufrufe soll er eine Organisationsverbindung zwischen den Revolutionären des Ostens herstellen.

Wrangel will das Korn haben.

Wrangel äußerte sich in einem Gespräch mit dem amerikanischen Gesandten über den Zweck seiner Dessantoperation im Kubangebiet folgendermaßen: „Haben wir den Don und das Kubangebiet, so haben wir auch die Möglichkeit, eine Menge Getreide und Proviant ins Ausland zu exportieren."

Wrangel verkauft Rußland.

Frankreich hat Wrangel 20 Mill. Francs für das Recht, aus dem Süden Rußlands Getreide auszuführen, bezahlt.

Warschau von einem Arbeiteraufstand bedroht.

Petersburg, 17. September. Alle strengen Maßnahmen des Belagerungszustandes in Warschau sind gegen die Arbeiter gerichtet. Die Stimmung der letzteren ist eine aufgeregte. Von den Arbeitern, besonders von den Führern der Arbeiterbewegung und den Mitgliedern der Organisationen, sind viele verhaftet worden. Die Verhafteten werden gefoltert. Infolge dieser Maßregel beobachtet man unter den Arbeitern eine Gährung, die zum Aufstande auszuarten droht.

Am Vorabend des Sozialismus in Italien.

Die italienischen Arbeiter haben von der Eisenbahn zwischen Rom und Tirol Besitz ergriffen. Die Arbeiter haben beschlossen, die Züge mit eigenen Mitteln laufen zu lassen. Die Waggons sind mit roten Flaggen geschmückt. Die Stationsgebäude werden von der roten Garde bewacht.

Der Krieg mit Polen.

Feldbericht v. 18. September.

Die Westfront. Im Rayon von Kobrin haben unsere Truppen, den Widerstand des Feindes gebrochen und dringen auf Kobrin vor.

Oestlich von Kobrin und Lutzk dauern die Kämpfe fort.

Im Rayon von Budinsk dauern beim Flusse Styr, heftige Kämpfe an.

Im Rayon von Brschedowsk haben unsere Truppen die Positionen am Flusse Solotoja Lipa besetzt.

Die Südfront. Im Krimschen Gebiet, im Rayon von Orechow, dauern die Kämpfe mit der Kavallerie des Gegners mit steigender Heftigkeit fort.

Feldbericht v. 19. September.

Die Westfront. Im Rayon von Kobrin dauern hartnäckige Kämpfe mit wechselndem Erfolge fort.

Im Rayon von Rowno wird hartnäckig mit dem vorrückenden Gegner gekämpft.

Im Rayon von Dubno kämpfen unsere Truppenteile mit dem vorrückenden Gegner nordwestlich von Dubno.

Die Südfront. Im Rayon von Asow dauern die Kämpfe mit der Kavallerie des Gegners an.

Feldbericht von 20. Semptember.

Die Westfront. Im Rayon von Wolkowysk gibt es, in der Umgegend des Fleckens Swislotsch, Kämpfe.

In Galizien setzen unsere Truppen, gemäß Befehl, ihren Rückzug auf neue Positionen fort.

Am Dnjstr und am Ufer des Schwarzen Meeres sind keine Veränderung vorgekommen.

Die Südfront. Im Krimschen Gebiet, im Rayon von Alexandrowsk, gibt es erbitterte Kämpfe mit der Kavallerie des Gegners.

Die Arbeiter sind gegen die Pans.

Die nach Minsk evakuirten Arbeiter aus Dolischok und den anderen Städten die der Roten Armee bei ihrem Rückzuge folgten, versuchen ihre Heimatsorte von der polnische Schljachta zu befreien und treten in die Reihen der Roten Armee ein.

Die französischen Arbeiter boykottieren Polen.

Die französischen Hafenarbeiter und Matrosen weigern sich überall Munition auf die Schiffe für Polen zu verladen. In einige Munitionsfabriken in Frankreich sind polnische Offizieren geschickt worden, damit sie die Produktion und die Absendung der Munition nach Polen überwachen. Die Arbeiter haben, nachdem sie von der Anwesenheit dieser Offiziere erfuhren, einen Aufruf erlassen, in dem sie auffordern die Arbeit mit den „Mördern der russischen Revolution" aufzugeben. Ein ähnlicher Aufruf, der an die Arbeiter des Arsenals gerichtet ist, wo eben 20 tausend Gewehre für Polen hergestellt werden, ist in den Zeitungen abgedruckt worden.

Die Tscheche-Slovaken boykottieren Polen.

Riga, d. 20. September. Durch Tschech-Slovakien wird nach Polen Kriegsmaterial als Kontrabande in speziellen Waggons unter englischen Flagge geschickt. Die Tschecho-slovakischen Sozialisten beschlossen Polen zu boykottieren und Kriegsfrachten aufzuhalten.

Gerüchte über eine Verständigung.

Die weißgardistischen Zeitungen behaupten, daß in nächster Zeit in Polen Verhandlungen der Vertreter Polens mit französischen Offizieren und auch den Vertretern Wrangels über ein Vorgehen gegen Sowetsrußland beginnen werden. Frankreich verpflichtet sich, Polen mit Proviant und Kriegsausrüstung zu versehen, Polen muß dagegen Wrangel mit seinen Truppen unterstützen. Das Oberkommando soll einer einzigen Person übertragen werden.

Ausland.

Rumänien gegen die revolutionäre Türkei.

Die rumänische Regierung hat den Verbündeten ihre Dienste in Gemeinschaft mit den griechischen und englischen Truppen im Kampf gegen die türkischen Aufständischen, an deren Spitze Kemal-Pascha steht angeboten.

Die deutschen Arbeiter stehen für Sowetsrußland.

In Berlin wurde auf einer Versammlung der Fabrikkomitees beschlossen, alle Maßregeln zu ergreifen, um Sowetsrußland zu helfen. Der Verein der berliner Metallarbeiter hat sich an seine Mitglieder mit einem Aufruf gewandt, die Produktion von Waffen sofort einzustellen.

Ankunft der russischen Mission in China.

Werchnendinsk, d. 16. September. Die Ankunft des Vorsitzenden der russischen Mission im fernen Osten in Peking ist in China mit Freuden begrüßt worden.

Man ist überzeugt, daß zwischen beiden Völkern sich freundschaftliche Beziehungen anbahnen werden.

Ratifikation der Friedensverträge.

Der Friedensvertrag zwischen Rußland und Litauen (von Rußland in Moskau unterzeichnet) und der Friedensvertrag mit Lettwien (in Riga unterzeichnet), sind einer Durchsicht unterzogen worden.

Das Allrussische Zentrale Vollzugskomitee bestätigt diese Verträge und beauftragt das Volkskommissariat des Aeußern, davon die litauische und lettische Regierung zu benachrichtigen.

Im Sowetslande.

Auf die rote Tafel.

Der Held der Arbeitsfront, Nikolai Jewdokimow, von Beruf Schlosser, hat während seiner ganzen Dienstzeit täglich 3 Ueberstunden, ohne Entgeld, gearbeitet. Sein Namen ist auf die rote Tafel gekommen.

Die Arbeitsfront.

Die Eisenbahnarbeiter in Kusnezk haben die Arbeitszeit während der Woche der Remonten täglich um 2 Stunden erhöht.

In Perm haben die Arbeiter der grösseren Eisenbahnwerkstätten die Arbeitszeit um 2 Stunden täglich verlängert und beschlossen das Versäumen der Arbeit zu vermeiden und die Produktion der Arbeit zu erhöhen.

In Serpuchow hat sich die Produktion der mechanischen Werkstatt im August um 75% erhöht.

Verkehrsverbesserung.

Es ist uns gelungen, eine direkte Eisenbahnverbindung zwischen Petrograd und Omsk, Petrograd und Kostroma und Petrograd und Wjasma herzustellen.

Direkte Züge werden in den nächsten Tagen zu verkehren beginnen.

Fürsorge für die Rotarmisten.

Der Donsche Sowdep hat den Familien der Rotarmisten Pensionen und Unterstützungen, in der Höhe von 10 Millionen Rubel, bewilligt. Den Opfern der Konterrevolution sind zweieinhalb Millionen Rubel bewilligt worden. Für die Invaliden sind sechs Werkstätten, sechs Konvikte und andere Institutionen eröffnet worden.

Die versagte Auslieferung der ungarischen Kommunisten.

Petrograd, 17. September. Die ungarische Regierung hat von Oesterreich die Auslieferung aller gewesenen Volkskommissare des roten Ungarns verlagt. Oesterreich weigert sich jegoch dbs zu tun, weil es behauptet, die ungarischen Kommunisten als politische Verbrecher nicht ausgeliefert zu werden brauchen.

Verwaltungs-Rundschau.

Zur Erhaltung der Viehzucht des Gebietes.

Weil in diesem Jahr in unserm Gebiete teilweise Futtermangel herrscht und die Landbevölkerung vielfach nicht in der Lage sein wird, das nicht direkt nutzbringende Vieh über den Winter zu füttern, wie z. B. die Zuchtstiere, so hat die Landabteilung Hilfsmaßregeln ergriffen. Es werden bei den Mennoniten zirka 50—60 Zuchtstiere, die bis zum kommenden Frühjahr ausgewachsen sind, angekauft. Diese Zuchtochsen werden auf Kosten der Gebietslandabteilung auf einem Sowetsgut bei Palassowka und bei der Balzerer Bezirkslandabteilung den Winter über gefüttert, um sie dann unter der Bevölkerung des Gebiets zur Rinderzucht im Frühjahr zu verteilen.

Lokales.

Ein neues Militärlazarett in Marxstadt.

Den Anforderungen entsprechend, wird im Marxstadt ein Militärlazarett für ansteckende Krankheiten eröffnet werden. Dieses Lazarett wird auf der Proletarierstraße, im Hause Henning, das augenblicklich die Abteilung für Soziale Fürsorge inne hat, eingerichtet werden.

Marxstadt bekommt ein neues Bad.

Vom Präsidium des Gebietsvollzugskomitees ist eine technische Kommission bestimmt worden, welche die gewesene Altagsche Mühle auf die Möglichkeit der Einrichtung einer Badestube hin prüfen soll. Sollte sich dieser Plan verwirklichen lassen, so wird man, nach der Berechnung der Baukosten, sofort zur praktischen Ausführung desselben schreiten.

Ein Warteraum an der Schiffsanlegestelle.

Die Abteilung für kommunale Wirtschaft ist mit dem Bau eines Warteraumes bei der Marxstädter Schiffsanlegestelle beauftragt worden. Ein derartiger Warteraum ist auf die Dauer des Schiffsverkehrs für die Reisenden ein unbedingtes Erfordernis, weil denselben das Betreten der Anlegestelle nur zu den Abfahrszeiten der Schiffe gestattet werden kann und sie unter den jetzigen Verhältnissen gezwungen sind, die Ankunft der Schiffe unter freiem Himmel abzuwarten.

Da dieser Warteraum aber für die Winterzeit keine Dienste leisten kann, so muß er derartig konstruiert werden, daß man ihn nach Einstellung der Schiffahrt, und zu andern Zwecken an beliebiger Stelle wieder aufstellen kann. Die Abteilung für kommunale Wirtschaft ist verpflichtet worden, dem Gebietsvollzugskomitee binnen einer Woche über ihre diesbezüglichen Arbeiten Bericht zu erstatten.

Partei-Chronik.

Eine Schule für Analphabeten bei der Frauenabteilung des Gebietsparteikomitees.

Vom 16. September an ist bei der Frauenabteilung des Gebietsparteikomitees in Marxstadt eine Schule für Kommunistinen und Rotarmistenfrauen, die nicht zu lesen und zu schreiben verstehen, eröffnet worden.

Die Anschreibung von Schülern geschieht bei der Frauenabteilung des Gebiets-Parteikomitees. Die Beschäftigungen finden Dienstags und Freitags im Lokale des Parteikomitees statt.

Feuilleton.

Dorch 'n Ritz.

Hanjörg. Nee, wenn des noch lang' so gehn soll, dann zieh' ich aus Rußland un zieh' 'naus nach Neu-Orbach.

Karl. No—no, du bist ja heut' morgend widder so verstimmt wie die Winkelmänner Orgel im März, du altes Brummeise du.

Hanj. Himmel Gewitter!

Karl. Ruhig in die Tanzstub', die Großmutter will tanze!

Hanj. Du willst mich woll for Narre halte? Von dich laß' ich mich noch nich' uf 'n Bärzel spucke!

Karl Nix for ungut, Nachber. Mr sin heut' morgend so verschieden gestimmt wie die Niedermonjouer odder die Marxstädter Glocke. Sei nich' so böse, sonst könnt' dei Schönheit leide. Zorn macht häßlich un

Häßlichkeit entstellet immer
Selbst das schönste Frauenzimmer.

Hanj. Du bist heut' morgend nich' recht gescheit, Nachber.

Karl. Ich bin ganz annerer Meenung von mich, wenn ich dich richtig betracht'. Du bist heut' morgend widder ganz Gift un Gall' un willst dei Zornschal' gern ausgieße. No kipp' se emal om, ich werr uf die Seit' springe.

Hanj. Ja, voll Gift und Gall' bin ich. Da kann mr woll ouch noch froh sin, wenn 's eem so geht?!

Karl. Wenn ich mich nich' mehr zu tröste wees, dann sing' ich:

„Wer nur den lieben Gott läßt walten — un hat nix,
Wer hoffet auf ihn allezeit — un krigt nix,
Den muß er wunderbar erhalten — des kost' nix.

Hanj. „Un hat nix". Da hast de 's Richtige gesagt. Mr sin uf 'n Weg drzu. 'n letzte Kern Frucht wolle se eem wegnemme un die Bolschewike gewe. Dann solle mr uns woll an die Norf begnüge?

Karl. Aha, du hast gestern amend bei'n gewesene Budehändler, bei des glatte Kramantepeter uf die Torbank gesotze. Dort ist die hohe Schul', bei den Schriftgelehrte. Awer die tschereswitschaina Kommissia kennt sei Schlich', un endlich werd'r doch noch, ohne Musikante, abgeholt. Gelle, der hat dich widder'n Floh in's Ohr gesetzt?

Hanj. Nee, des von die Bolschewike odder Kommunniste sagt'r g'rad' nich'.

Karl. Der werd sowas ouch nich' g'radraus sage. Der versteht's hinnerrom an'n Mann zu breuge. For die Bolschewike, sagtst du? No wenn die den Narjad alleen esse söllte, da müßte se ja an'n Rück' ufplatze un kräge doch kee Loch in'n Hause. Du weest woll nich', daß d'r Bauer den Arweiter so nötig hat, wie d'r Arweiter 'n Bauer? Außer die Arweiter hawe mr ouch Millione junge Männer an die Fronte, die wu for unser Freiheit, ja for unser Lewe kämpfe.

Die Rote Freiheitskämpfer, des sin unser Söh'n, un die schreie ouch nach Brot. Mr wolle ne woll'n Steen drfor biete, daß se ihre Lewe for uns all' wage? Wolle mr woll fünf Pfund esse, während d'r Arweiter nur een achtel Pfund kriegt? Die jetzige Norm is knapp, un'n jeder tät' sich e größere gefalle lasse, awer verhungere brauch' mr drbei noch nich'. Wenn ich an'n Tisch sitz' un muß weniger esse wie ich möcht un denk' drbei: was ich mich an's Maul abspar', des kriegt mei Sohn, mei Bruder' mei Schwager odder eenfach mei Nächster an die Front odder in die Statt, so sättigt d'r Gedanke schon besser wie een odder d'r annere Happe Brot, den wu ich unner Danksagung scharf wegmuffel', daß'n 'n annerer nich' kriegt.

Uf die Dörfer hat doch so 'n mancher noch Kartoffel, Rüwe, Kerwitz u. a., der un jener kann sich e Stückche Viech schlachte usw.; in die Städte un an die Fronte geb's sowas nich'. Die fromme Christe täte sich nix d'raus mache, wenn ihre Nächster, von den wu se lüge, sie täte'n liewe wie sich selbst, verhungere tät, wenn sie nur uf fetter Weide ginge. Wenn ihre Brüder verhungere täte, dann täte se sage, 's wär' so Gottes guädiger Wille gewese un täte an die Verhungerte ihre Särg unner. Kruckedilsträne singe: „Was Gott tut, das ist wohlgetan" So sin die Bolschewicke nich' Sie krige dieselwe Brotnorm wie jeder annere Bürger ouch un verlange entschieden nich' mehr' wie 'ne zukommt. Wenn annere fromme Leut' e so mitleediges Herz mit sich selwert hawe wolle, daß se sich vollpülse wolle, annere Leut awer ihre liewer Gott un dessen Hilf' anempfehle wolle, so krige die Bolschewike solche Gottesfürchtige Leut an 'n Krage un erinnere se an ihre Nächstenpflicht. Da knärsche dann die artige Kinner Gottes mit die Zähn' un flache, daß es knattert. Wart nur, die Bolschewike werre schon noch den Heiligeschein wegblasse! Mit schlechte un scheinheilige Leut' mache die ke große Konstefcher. Wer recht tut, brauch' sich baleiwe nich vor sche zu ferchte, d. h. vor die richtige Bolschewike.

Hanj. Nachber, du hast recht.

Karl. No sehst de. Gestern war Kasperchristjaus Heinrichkarl in die Stadt un hat so 'n „Weckruf" mitgebracht. Da steht drin, daß d'r Frankel die Franzose erloubt hat, in Südrußland die Frucht z'samme zu kaufe un se nach's Ausland zu schleppe. Die Bolschewike teele des Wenige in, was da is, daß keener verhungere soll, un den Frankel is es een Teuwel, ob die eigene Brüder verhungere odder nich', wenn 'r sich nur bei die Franzose angenehm mache un Mittel zum Brudermord von se bekomme kann. Ja, solche Judase, wie d'r Frankel eener is, die müßt' mr an die Hinnerbeen ufhenke. Un wer tät' die Frucht in's Ausland fresse? Die Burschuis tete se fresse wie des schon sei Lebtag war. Die Armee in Rußland un ouch in's Ausland könnt' ja d'r Teuwel hole. Sowas lasse die Bolschewike nich' zu un deswege werre se ouch so verketzert von die Krukediller, die wu 's gewohnt ware, die Arme mit Haut un Har zu fresse un drbei Träne zu vergieße. Die Bolschewike wisse, daß se Sieger bleiwe, den sie kämpfe for die Gerechtigkeit un hawe große Geduld im Kampf. Sie sin berechent un denke wie der Berliner Ausländer sagt:

„Kopf weg, Beene weg!
Det andre jeht alleene weg"

Gibraltar.

Der „Rote Stern" in Marxstadt.

Das Agitationsschiff „Rote Stern" hatte am Sonnabend, den 18. September Marxstadt besucht und ist dann noch vor Tagesanbruch am Sonntag nach Wolsk weitergefahren. Das Schiff hat die Einrichtung wie „Труд-Фронт", welches uns vor kurzer Zeit einen Besuch abstattete, Station für drahtlose Telegraphie, eigene Druckerei, Saal für Kinovorführung und eine Ausstellung der technischen Verwendung der Elektrizität in der Landwirtschaft. An Bord des „Roten Stern" befinden sich mehrere Vertreter des Zentrums, die sich von den Arbeiten in den besuchten Orten überzeugen, Daten sammeln, Instruktionen für die Sowetsinstitutionen erteilen und auch Meetings veranstalten, denen sich ein Konzert, ausgeübt von den Instrumental-Künstlern des „Roten Sterns" anschließt.

In Marxstadt wurde auf dem Schiff selbst ein durch Kinobilder illustriertes Meeting abgehalten, an dem außer Rotarmisten auch viel Zivilpublikum teilnahm. Zu gleicher Zeit wurde im Theater „Leo Trotzki" zu Marxstadt ein Meeting veranstaltet, an dem die zahlreichen Besucher lebhaftes Interesse nahmen. Als Redner traten Vertreter des Zentrums auf und schilderten eingehend die gegenwärtige politische Lage des In- und Auslandes. Besonders eingehend wurde die Gefahr auseinandergesetzt, die ein weiteres Vordringen Wrangels für uns in sich birgt. Ganz Westeuropa hungert und ist auf die Almosen Amerikas angewiesen. Den Franzosen beginnt sogar in der berauschenden Freude ihres Siegestaumels der leere Magen unbequem zu werden und so hofft man auf die Erfolge Wrangels und der polnischen Legionen, die die Brotkammern Sowetsrußlands öffnen soll.

Deshalb müssen wir uns tapfer an unseren Fronten halten, müssen unsere Rotarmisten in jeder nur möglichen Weise unterstützen, damit wir die bezahlten Räuberbanden der Entente von unseren Brotvorräten fern halten.

Nach dem Meeting fand ein Konzert statt, daß von den Künstlern des „Roten Stern", der Pianistin Genossin Fischberg-Fiedler, dem Violinvirtuosen Prof. Fiedler und dem Cellovirtuosen Prof. Rastropowitsch veranstaltet wurde.

Die Darbietungen des Künstlerterzetts dürfen als erstklassig bezeichnet werden und fanden den ungeteilten Beifall des Publikums. Die Pianistin zeigte die bewundernswürdige Fähigkeit sich mit ihrer Begleitung voll und ganz in den Vortrag einzuschmiegen was man nur selten findet.

Auf der Wacht.

Ein geistliches Monstrum.

In einem Briefe aus Hildmann (Bergseite) wird von den Lichtseiten des Pfarrers Schönberger einiges berichtet, das der Beachtung wohl wert sein dürfte. Dieser treue Hirte der Schafe ist einer derjenigen Sorte, die die Schäflein nicht allein scheren, sondern sie auch mit einem ganz gewaltigen Prügel weiden, ja sie dem Wolf in den Rachen treiben. Als er die Pfarre in Hildmann angetreten hatte, war sein erstes großes Werk, das er vor dem Herrn tat, daß er den Schulmeister Bien, der schon 19 Jahre untadelhaft in Hildmann gesungen und gebetet hatte, mit Frau und 8 Kindern (die Schulmeister sind gewöhnlich Väter vieler Kinder) vor die Türe setzte. Des Schulmeisters Sohn jagte er bei einer Taufe aus dem Tempel hinaus; einen andern Sohn des Schulmeisters verprügelte er öffentlich in der Kirche. Damit war aber der heilige Eifer des Herrchens noch lange nicht erschöpft; Seine Hochwohlehrwürden mußten ein blutiges Opfer haben. Dazu bot sich ihm im Jahre 1919 Gelegenheit während der Kämpfe, die zwischen den Roten und Weißen in unserm Gebiet stattfanden. Die Weißen mobilisierten einen Sohn des Schulmeisters und brachten ihn nach Hildmann. Er wurde den Weißen als Kommissar angezeigt. Die Weißen packten ihn und schleppten ihn in's Pastorat zu dem heiligen Väterchen Schönberger. Der schwarze Mann Gottes trug das Seinige redlich dazu bei, daß der arme Junge erschossen wurde.

Das geistliche Scheusal entfloh mit dem Weißen nach dem Kaukasus, um nicht von den Einwohnern gelyncht zu werden. Dort weiß man nichts von seiner Vergangenheit und er wird jedenfalls so unverfroren sein, sein Dominus vobiskum über eine andächtige Dreifaltigkeitsanbeter hinzuplärren, wenn sich ihm dazu Gelegenheit bieten sollte und wird mit seinen blutigen Händen den Gläubigen die Hostie reichen. Und dabei wird er von den unschuldigen Schäflein als der unbefleckte Diener des Herrn angesehen werden, der die Macht hat, auf Erden die Sünde zu vergeben. Mitbürger, habt stets offene Augen!

N

Die Schlachtungsfrage.

Unsere Bauern, arm wie reich, sind ganz kopflos geworden: schlachten ihr Vieh weg, hauptsächlich die Zuzucht. Dazu haben manche noch ein großes Maul und denken, sie hätten recht dabei. „Ehe man es den Bolschewiken gibt, schlacht man's", hört man überkluge Bauern oder Viehbesitzer sagen. Was für eigennützige Losung ist in diesen Worten enthalten!

Aber auch was für ein hartes Herz oder welch kurzer Verstand zeigt sich bei diesen Worten! Seinem eigenen Sohn, der in der Roten Armee dient und für den gerade das Fleisch genommen wird, will man schon nichts mehr geben. Früher hat man gegeben, ohne zu urteilen, jetzt gefällt's einem nicht, daß die Rätegewalt auch nimmt. „Ja, früher hat man nicht so viel zu geben brauche", nimmt sich jeder zur Ausrede und vergißt dabei ganz, auf wessen Rechnung die Zarenregierung lebte und ihre große Armee speiste. Jedenn, der in der Türkei war, muß bekant sein, daß dort die Bevölkerung große Viehzucht betrieb und was blieb übrig, als wir die Türkei verließen? Nichts. So gings an allen Fronten. Jetzt, daß die Narjad's brüderlich, gleich auferlegt werden, ist man unzufrieden. Aber solch unüberlegtes und verräterisches Verfahren befreit nicht vom Fleischnarjad. Der Narjad wird in diesem Winter erfüllt bis aufs letzte Pud. Darum laßt euch warnen so lange es Zeit ist, damit später nicht die Unschuldigen leiden müssen.

Fritz.

Wohin mit den Geschossen?

Die Front im vorigen Jahre ließ Geschosse und Patronen zurück. Dies alles hätte, man wenn man es fand, abgeben sollen, das wurde aber leider nicht getan. Man suchte gleich, wie man das Gefundene wohl benutzen könnte. Die Geschosse wurden auseinandergeschraub, um das Pulver zu bekommen. Dabei geschah nicht selten ein Unglück. Schon im verflossenen Sommer verlor bei dieser Operation der Sohn des Schulmeisters von Dreispitz, Eichhorn, zwei Finger und jetzt erst, vor etlichen Tagen, kamen Sohn, Mutter und Kind, Bürger des Dorfes Merkel, zu Tod und ein Kind wurde verwundet. da das Geschoß, an dem sie herumarbeiteten, explodierte.

Bürger! gebt alle Geschosse und Patronen dem Dorfrat ab. Damit erweist ihr unserer Republik einen Dienst und setzt euch nicht der Gefahr aus, verwundet oder getötet zu werden.

Fritz.

Fuhr- und Arbeitspflicht in Orlowskoje.

„Nichts geht über die Bequemlichkeit" scheint die Losung vieler Mitglieder des Orlowskojer Dorfrats zu sein, was so recht klar beim Bestellen von Fuhrwerken und Arbeitskräften zutage tritt. Die Verordnung des Gebietsvollzugskomitees vom 15. Februar über Benutzung von Fuhren wird nicht eingehalten und allem Anscheine nach werden auch keine Listen über die Reihenfolge der zu bestellenden Fuhrwerke geführt, denn sonst käme es nicht vor, daß ein Mittelbauer, bloß weil er ein Pferd zuhause hat, immer wieder und wieder zum Fahren bestellt wird, während Andrei Andreewitsch oder Roman Andreewitsch ruhig seine Pferde auf die Weide schickt. Denen darf man nicht zu nahe kommen, die haben noch dicke Säcke und vor ihnen beugt sich unser Bauer, zum Unglück, immer noch. Wenn die übliche Zahl dejourierender Pferde unterwegs ist, und man benötigt noch eine Fuhre, dann muß der Büttel eine suchen, und der geht eben den gewohnten Weg, immer wieder zu ein und demselben Wirt.

Der bestellte Mann muß eben seine Arbeit liegen lassen sind fährt, denn gestraft sein möchte er nicht.

Mädchen, die zu Hause in der Wirtschaft beständig arbeiten müssen, werden in kurzer Zeit wiederholt zum Sammeln von Steinen für den Orlowskojer Damm bestellt. Dagegen sitzen die „Fräuleins" mit zarten Händen während der Tageshitze schön zu Hause und lassen sich abends von ihren Burschen den Hof machen.

Wo bleibt die Vorschrift über obligatorische Arbeitspflicht der Dorfkulaken und Kapitalisten? Sie sitzen immer noch schön zu Hause und saugen die Armen aus. Diejenigen, welche ihre Bürgerpflicht erfüllen, können sich von ihren Vorurteilen nicht losmachen und glauben immer noch, die Reichen wären die Gesalbten des Herrn und man dürfe sie nicht mit Arbeit belästigen.

Wacht auf, Männer vom Dorfrat, es ist hohe Zeit, daß ihr einen Geschmack von der Gerechtigkeit bekommt, auf daß nicht alles beim alten bleibe.

„Siegfried."

Das Theater in Marxstadt.

Das „Leo Trotzki" — Teater.

Das Theater wird jetzt auf kurze Zeit geschlossen bleiben, während welcher die bisher nur provisorisch eingerichtete Bühne endgültig mit allen Beleuchtungsanlagen fertig gestellt wird. Um den Aufenthalt im Theatersal auch für die kalte Jahreszeit möglich zu machen, erhält das Theatergebäude einen Anbau, mit dessen Errichtung man bereits an der Frontseite des Theaters, auf dem Sowetsplatz begonnen hat.

In der kommenden Wintersaison wird das Theater unter der Direktion des bekannten Schauspielers Garin mit einer russischen und einer Deutschen Truppen arbeiten.

Die russische Truppe setzt sich zum großen Teil aus bekannten und beliebten Bühnenkünstlern und Künstlerinnen zusammen, die sich augenblicklich unter Leitung des Gen. Garin organisieren.

Die deutsche Truppe besteht in ihrem Kern aus den alten Kräften, ist aber ebenfalls durch neue Mitglieder erweitert worden und wird sich unter der Leitung ihres neuen Regisseurs, Gen. Daniel Kende, für die Aufführungen der Wintersaison vorbereiten.

Im Revolutionstribunal.

Zu dem Aufstand in Schöndorf hat das Revolutionstribunal die Angelegenheiten an Ort und Stelle untersucht und dabei festgestellt, daß außer den schon als Teilnehmer am Aufstand angeklagten Personen, die Bürgerin Lydia Lamm sich an demselben beteiligte, was durch Zeugenaussagen, so wie auch durch Aussagen der übrigen Angeklagten ein: wandfrei festgestellt werden konnte.

Nach eingesender Prüfung des Schuldbeweismaterials verurteilte das Gericht die angeklagten Bürgerinnen des Dorfes Schöndorf: Susanna des Jegor Wilhelm, Elisabeth des Heinrich Suchardt, Katharina — Elisabeth des Johann Wilhelm, Katharina des Konrad Wagner, Olinde des Konrad Schneider, Karoline des Melchior Ochs, Katharina des Philipp Ochs, Pauline des Philipp Wagner, Katharina des Johannes Wilhelm, Katharina des Jegor Wagner, Lydia Lamm und die angeklagten Bürger: Konrad des Konrad Leinweber, Georg des Philipp Wagner und Heinrich des Philipp Wagner zu einer mit Zwangsarbeit verbundenen dreijährigen Gefängnishaft bedingungsweise. Außerdem verfügte das Gericht, daß dem Bürger Heinrich des Philipp eine Kuh und ein Pferd enteignet wird.

Der Vorsitzende des Schöndorfer Ortsrats, Philipp des Philipp Leinweber hat sich während des Aufstandes seinen Aufgaben als Vorsitzender des Dorfrats nicht gewachsen gezeigt, weshalb das Gericht beschloß, das Gebietskriegskommissariat zu beauftragen Leinweber von Schöndorf fort auf einen anderen Posten zu überführen.

Offizieller Teil.

Bekanntmachung

des Marxstädter Kreiskriegskommissariats.

In Erfüllung der Beschlüsse des Rates für Arbeit und Landesverteidigung vom 6. August d. J. und der besonderen Bezirkskommission für Aufschub der Militärpflicht, vom 14. September d. J. wird zur bedingungslosen Befolgung vorgeschrieben:

1) Jeglicher Aufschub der Einberufung zum Militärdienst, einerlei, welche Personen einen solchen erhalten haben, wird als ungültig (annulliert) erklärt und folgende Termine werden zur Durchsicht der Gesuche um Aufschub der Einberufung zum Militärdienst angesetzt.

2) Alle Institutionen und Unternehmungen, die ihre unersetzlichen oder qualifizierten Arbeiter bei sich zu behalten wünschen, müssen sich sofort und nicht später, als bis zum 28. September d. J. von neuem mit Gesuchen in der hergebrachten Ordnung an die Kommission für Aufschub der Einberufung zum Militärdienst, um Aufschub über den 28. September hinaus wenden.

3) Für die Durchsicht und Begutachtung aller Gesuche wird ein Endtermin auf den 5 Oktober angesetzt, bis zu welchem der Aufschub derjenigen Personen, für die bis zum 28. September Bittgesuche einlaufen werden, seine Gültigkeit behalten wird, alle übrigen Personen dagegen müssen sofort im Kreiskriegskommissariat in Tonkoschurowka erscheinund sich zum Dienst melden.

4) Solche Bittgesuche können sich nur in ausschließlichen Fällen auf Personen beziehen, die 1894—1901 geboren sind und auf Personen, die dem Kommandobestand angehören, auf Unteroffiziere, auf Personen, die in den Ingenieurtruppen der alten Armee, in der Artillerie, in der Flotte als Mechaniker, Maschinisten und Signalisierende und in den technischen Eisenbahntruppen gedient haben.

5) Kein Bittgesuch der Sowetsinstitutionen, die den angegebenen Termin, d. h. den 28. September, versäumt haben, oder auch Namens-Listen, die ungenau ausgefüllt wurden oder nur die kleinsten Abweichungen von der in den „Nachrichten" Nr. 109 angegebenen Ordnung aufweisen, werden berücksichtigt werden.

Das Marxstädter Kreiskriegskommissariat.

Briefkasten.

Gen. J Weigl. Ihr „Offener Brief", den sie uns einsandten, ist ganz und gar nicht so gehalten, wie er es als Erwiderungsschreiben auf einen Angriff in der Presse sein sollte, nämlich sachlich. Er bringt keine einleuchtenden Wiederlegungen, überzeigt auch nicht von ihrem Recht, sondern ist nur im Tone der bedingungslosen Verneinung gehalten und steckt überdies voll persönlicher Anzüglichkeiten. Jedenfalls dürften Sie, werter Genosse, keinen schärferen Ton anschlagen als der des Angriffsartikels im „Arbeit und Kampf" ist, sonst läuft die Geschichte Gefahr, zu einem langweiligen Wortgefecht und einer überflüssigen Konsequenzenmacherei zu werden. Wir sind jederzeit bereit, Ihnen einen Platz in unserem Blatte zur Verfügung zu stellen, wenn dabei die oben erwähnten Bedingungen beachtet werden.

Die Redaktion.

An den „Freund der Wahrheit". Ihre Artikel sind verwendbar, nur haben Sie vergessen, Ihren Namen und Ihre Adresse anzugeben, so daß wir vorläufig von einer Veröffentlichung Ihrer Arbeiten absehen müssen. Bitte berichten sie uns das Erforderliche.

Die Redaktion.

Anzeigen.

Verloren am 4. September ein kleiner schwarzer Geldbeutel enthaltend 1200 Rubel und Paß auf den Namen Henriette Michailowa, Bürgerin der Stadt St. Peterburg. Der Paß wird für ungültig erklärt.

Verloren eine Ligitimationskarte des Rotarmisten Heinrich vom 30. Juli unter Nr. 1975. Bitte für ungültig erklären.

Verloren eine Börse mit Geld an 1.140 Rbl. und eine Legitimationskarte Nr. 2139 des Rotarmisten Johann Runk Bitte für ungültig zu erklären.

Verloren ein Mitgliedsbillet aus dem professionellen Dienerverband Nr. 860 F. G. Emich. Bitte für ungültig zu erklären

Verloren ein Portemonaie mit 15.000 Rbl. und Soldatenpapieren. Der Finder bekommt das Geld. Adresse: Dorf Lesnoi Karamysch Krosch Heinrich).

Verloren eine Legitimationsk. Nr. 11 herausgeben vom Balzerer Kriegskommissariat den 3. Februar 1919 auf den Namen Metzger Friedrich d. Johann. Bitte für ungültig zu erklären.

Entlaufen eine schwarze Ziege gerade Hörner, das rechte Ohr halb, abgeschnitten, im linken ein großes rundes Loch. Für gute Belohung zu melden bei Heinrich Schaufler, Proletarierstraße 53.

Beigelaufen ein Pferd 10 Jahre alt, bei Peter des Heinrich Ehlert in Rosenheim.

Das Volksgericht des 8 Rayons, Bezirk Balzer, ladet den im Kriege 1914—1917 verschollenen Bürger des Dorfes Walter Christian des Georg Geist vor Gericht zu erscheinen wegen Ehescheidung mit seiner Frau Katharine Margarete des Georg Geist geb. Its. Falls er in zweimonatlicher Frist nicht erscheint so wird die Ehe ohne ihn Geschieden.

Redaktion und Herausgeber: Das Vollzugskomitee der Arbeitskommune der Wolgadeutschen.